

POLITIK

„Europäische Union hat die AfD gepöppelt“

CSU-Vize Gauweiler verteidigt die Kritik an Europa

THOMAS VITZTHUM

DIE WELT: Herr Gauweiler, die CSU hat das schlechteste Europawahlergebnis aller Zeiten eingefahren. Tragen Sie eine Mitschuld?

PETER GAUWEILER: Natürlich trage ich Schuld im Sinne von Verantwortung. Wenn die Ursache für das schlechte Ergebnis die Kritik an der EU sein soll, bin ich sogar am meisten „schuld“. Bevor wir aber darüber reden, lassen Sie die Kirche bitte im Dorf: Die CSU hat dort, wo sie kandidiert hat, 40 Prozent geholt. Die CDU in ihren Ländern maximal 30 Prozent, von der SPD gar nicht zu reden. Uns sind 40 Prozent viel zu wenig, aber keine andere Partei als die CSU hat diese nur annähernd erreicht.

Sie verkörpern die Kritik der CSU an Europa. War diese Taktik falsch?

Vor der Taktik kommt der Inhalt. War die Kritik der CSU an der EU inhaltlich falsch – am EU-Zentralismus, am Abschneiden demokratischer Grundrechte durch eine supranationale Organisation, an der überstiegenen Regulierungswut? Diese Kritik war in der Sache geboten. Dass ein solches „Ja, aber“ schwierig war und manchmal einen Spagat zwischen München und Berlin und im Falle eines schlechten Abschneidens Kritik auf sich ziehen würde, ist auch klar. Aber man muss für eine richtige Politik auch Einbußen in Kauf nehmen. Denken Sie nur an den früheren Kanzler Schröder und sein unerschrockenes Verhalten bei der Agenda 2010.

Sie halten den Europa-plan noch für richtig?

Die zwölf Punkte dieses Plans wie die Halbierung der Kommission, Austrittsmöglichkeiten aus dem Euro für überschuldete Staaten, ein „So nicht“ zum Handelsabkommen EU-USA, Dezentralisierung bei der Daseinsvorsorge sind nach wie vor richtig und bleiben. Wenn wir als CSU aus der Europawahl den Schluss zögen, künftig vor Fehlentwicklungen in Brüssel zu verstimmen, dann hätten wir die bayerischen Wähler gründlich missverstanden. Wir üben ja auch Kritik an der Politik in Berlin, ohne dass man uns gleich mangelnden Patriotismus für Deutschland vorwirft. Ich möchte nicht wissen, wie das Wahlergebnis in Bayern aussähe, wenn wir uns mit der Kritik zurückgehalten hätten.

Mehr als die Hälfte der Bayern ist nicht wählen gegangen. Wähnen Sie sie auf Ihrer Seite?

EU-Enthusiasten sind das jedenfalls sicher keine. Über die Hälfte der Bürger hat ihre Distanz zur EU durch Wahlenthaltung zum Ausdruck gebracht. In anderen Staaten Europas noch weit mehr. Die TV-mäßige Fokussierung auf die Spitzenkandidaten, bei uns Herr Juncker von der Europäischen Volkspartei, hat in den letzten Tagen immer noch mehr Wähler erreicht als unsere Versammlung. Die Leute sahen diesen obersten christlich-demokratischen Berufseuro-

päer und was er sagte. Das muss kein Vorteil für uns gewesen sein. Martin Schulz konnte von der SPD zum „deutschen Spitzenkandidaten“ ausgerufen werden. Das war ein großer Vorteil.

Die AfD hat in Bayern acht Prozent geholt. Hat der Satz von Franz Josef Strauß, dass es rechts der CSU keine Partei geben darf, noch Bestand?

Wenn die CSU diesen Anspruch aufgibt, gibt sie sich selbst auf. Wir müssen das demokratische Spektrum rechts der Mitte in der Union halten. Dabei bleibt es: Wer die ganze Welt umarmen will und das eigene Volk vergisst, handelt aus unserer Sicht inhuman, selbst wenn er das Gegenteil behauptet. Das politische Handeln der Union muss dem entsprechen. Die bürgerliche Politik hat seit der letzten Europawahl viele eigene rote Linien überschritten in Sachen Brüssel, EU und Europa: die fortgesetzte Verletzung der Stabilitätskriterien, die Sättigung des Investmentbankings durch Steuergelder, erst in Sachen Griechenland, dann bei der sogenannten Euro-Rettung. In Bayern sind wir gegen genetisch veränderte Nahrungsmittel auf unseren Feldern und auf europäischer Ebene übt sich Berlin in Enthaltung. Das merken sich die Menschen und sagen: Das waren eure Leute!

Die CSU spielte ähnliche Themen wie die AfD. Haben Sie sie gepöppelt?

Ich glaube, es bringt nichts, wenn Sie versuchen, mich mit solchen Fragen in Verlegenheit zu bringen. EU-kritische Parteien werden durch kritikwürdiges Verhalten der EU „gepäppelt“ und durch das Wegschauen der etablierten Parteien vor solchen Missständen.

Muss Horst Seehofer jetzt mit mehr Widerspruch rechnen?

Wer es besser kann, soll es sagen. Die CSU weiß schon, dass Horst Seehofer sie vor mehr als fünf Jahren aus einem rabenschwarzen Loch geholt und im letzten Herbst zur absoluten Mehrheit zurückgeführt hat. Das war eine beispiellose Leistung und wird in der CSU von allen so gesehen.

CSU-Vize Christian Schmidt sagt, die CSU müsse internationaler werden.

Eines der ganz großen Themen in der Außenpolitik wird sein, der modisch gewordenen Politik militärischer Interventionen entgegenzutreten. Ich halte den jahrzehntelangen deutschen Weg der Zurückhaltung nach wie vor für maßstabsetzend. „Armeen müssen Kriegsverbotsschulen sein“, sagte Strauß. Da sehe ich eine große Einigkeit mit den Bürgern. Europa muss in der Auseinandersetzung zwischen den USA und Russland im Ukraine-Konflikt schlichten und aufhören, sich in eine Konfrontation hineinreden zu lassen. Wir als CSU sind jahrzehntelang gegen den plumpen Antiamerikanismus und für die Überwindung des Freund-Feind-Denkens eingetreten, nicht um Europa jetzt gegen das wiedergeborene Russland in Stellung zu bringen.



DIPAMARC MÜLLER

ZUR PERSON

Peter Gauweiler, 64, wurde im November 2013 zum Vizechef der CSU gewählt. Er gilt parteiintern als Querdenker.